

Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Herausgeber Nr. 127

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag zur Ausgabe. — Bezugspreis je Monat 0.90 RM. Bei dem Kauf eines einzelnen Exemplars ist der Preis auf 0.70 RM zu erhöhen. — Durch die Postanstalten und Briefträger bezahlt 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenrisiko geleistet.



Drahtanschrift: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Seite kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig. Die Millimeter-Anzeigen-Seite nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen ermäßigt Gründungspreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämtliche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preisliste Nr. 8 Anzeigennahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Vormittags. D. M. VI 500

Erstdruck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. — Hauptredakteur und für den Anzeigenteil verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg.

Nr. 82

29. Jahrgang.

Dienstag, den 7. Februar 1936

Gesetz unter Anlage

In Gens gab es am Sonnabend eine Sensation: Dem Gouverneur wurde durch den Danziger Senatspräsidenten Greif ein Spiegel vorgegeben, damit er selbst und die Welt erkennen, was dieser sogenannte Böllerbund in Wahrheit ist. Es stiegen von der Böllerbundstrübe klarste Worte. Greifer sprach nicht die Sprache der Diplomaten, die mit Worten verdeckt, was das Herz sagen will, sondern er sprach das aus, was in Wahrheit ist und was mit den 400.000 deutschen Menschen Danzigs das ganze deutsche Volk denkt und fühlt. Es mag manchem der hohen Herren dieses Kreises etwas schwierig gewesen sein, als der Danziger Senatspräsident mit aller Einfachheit und Deutlichkeit feststellte, daß Danzig und seine Bevölkerung irdeutlich ist, und daß die Zustellung dieses deutschen Gebietes vom alten Vaterland nichts mit Gerechtigkeit und nichts mit einer wahren Friedenspolitik zu tun hat.

Greifer hat aber noch etwas mehr gesagt, nämlich Anlage erhoben gegen jenen Mann, der vom Böllerbund als Kommissar eingesetzt wurde, um, wie es in schmeicheliger Weise heißt, die Rechte der Bevölkerung zu schützen und Schwierigkeiten, die sich etwa zwischen Danzig und Polen ergeben könnten, aus dem Weg zu räumen. Dieser „Böllerbundskommissar“, Lester mit Namen, hat eigentlich von dem getan, was seines Amtes ist, er hat nicht dem Frieden und der Bevölkerung gedient, sondern nur Möglichkeiten benutzt, um Unfrieden zu stiften und Unruhen herbeizuführen. Wenn man die einzelnen Punkte der Anklage Greifers sich vor Augen hält, wenn man juristisch, was in den Monaten und Jahren der Böllerbundswaltung in Danzig geschehen ist, dann kann man nur die Frage erheben: Wie ist ein solcher Zustand acht Jahre nach Beendigung des Krieges noch möglich? Wie ist es denkbar, daß Großmächte, die sich zunächst zusammengekommen sind, um Frieden und Frieden zu schaffen, in einem Gebiet, dessen politische, wirtschaftliche und bevölkerungsmäßige Zusammenhänge so eindeutig sind, wie es in Danzig der Fall ist?

Das Danziger Gebiet ist noch das letzte jener deutschen Gebietsteile, die durch das Versailler Diktat fremder Verwaltung unterstellt worden sind. Das vorliegende ist die Saargebiet, das ebenfalls wie Danzig der „Treuhandverwaltung“ des Böllerbunds unterstellt ist. Auch das Saargebiet hat während seines fünfzehnjährigen Abkommenes vom deutschen Vaterland eine so eigenartige „Vertretung“ durch den Böllerbund über sich ergehen lassen müssen, daß es sich mit 95 prozentiger freudiger Zustimmung zur befriedenden Rückkehr nach Deutschland heimstimmte. Auch im Saargebiet konnte die Böllerbundskommission kein anderes Ziel, als gegen den Willen der Bevölkerung eine deutschfeindliche Tendenz in allen Verwaltungsmassnahmen zum Ausdruck zu bringen.

Das gerade in dem jetzigen Augenblick, da der Böllerbund zur abessinischen Frage eine entscheidende Haltung einzunehmen scheint, die „Danziger Frage“ in den Vordergrund gestellt wurde, daß man unter entsprechender pressepolitischer Vorarbeit den Danziger Senatspräsidenten Greifer nach Gens „zitierte“, hatte lediglich den Grund, die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit von der Hilfslosigkeit des Böllerbundes in der abessinischen Frage abzuhalten und seine Blame in dieser Frage zu verbreitern. Diese Gens Methoden sind nicht zum ersten Male angewandt worden, sondern auch in früheren Jahren hat man die Danziger oder die Saar-Ärzte jedesmal in den Vordergrund geschoben, wenn man in einer wichtigen den Frieden oder die Gerechtigkeit betreffenden Sache sich um eine Entscheidung zu drücken versuchte. Daß ihnen ein — man wird behaupten dürfen — weiterer Bericht des Böllerbundskommissars über Vorgänge in Danzig, die wieder mit der Böllerbundswirtschaft und mit den Verhältnissen zwischen Danzig und Polen, aber überhaupt mit irgendwelchen außenpolitischen Fragen zu tun hat. Dieser Bericht greift vielmehr auf innenpolitische Dinge zurück und macht sich die unbewiesenen Behauptungen einer im übrigen parteipolitischen Minderheit zu eigen, genau so wie seinerzeit im Saargebiet dem Böllerbund die Verleumdungen einer rund 3 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachenden parteipolitischen Minderheit zur Grundlage von Maßnahmen und Entscheidungen dienten, weil der Böllerbund den einmütigen Willen der Bevölkerung nicht anerkennen wollte.

Senatspräsident Greifer hat im Namen der Danziger Bevölkerung gegen dieses Vorgehen des Böllerbundskommissars entschieden Protest eingezogen und seine Oberhäupter gefordert. Er durfte dabei die Böllerbund außerordentlich peinliche Feststellung treffen, daß Schwierigkeiten, wie sie sich als Folge des Versailler Diktats zwischen Danzig und Polen ergeben könnten, durch die staatspolitische Klugheit Adolf Hitlers und Marschall Pilsudski nicht bestehen, für den Böllerbund also ein Risiko unangestossen nicht vorliegt. Er durfte dabei hervorheben, daß mit dieser staatpolitischen Weisheit dem Frieden Europas ein großer Dienst geleistet werden könnte, allein der Böllerbund infolge seiner Unfähigkeit je zu leisten, besser in der Lage war. Greifer hat schließlich in ganz unverstandlicher Weise erklärt, daß er in Gens nur wieder erscheinen werde, wenn es sich um Heraus-

vandelt, die mit der internationalen Politik zusammenhängen, daß sich aber die Danziger Bevölkerung ein Hindernis und Hindernisse in ihrer eigenen Angelegenheiten jetzt und für immer verbietet.

Die Bevölkerung Danzigs verlangt die Abberufung Lesters, weil er nicht in der Lage und nicht willens ist, die sich aus dem Versailler Diktat ergebenden Schwierigkeiten Danzigs zu beseitigen oder auch nur zu mildern. Sie verzichten auf einen Nachfolger, weil sie ihre inneren Angelegenheiten selbst zu regeln in der Lage ist, und weiß, daß die Bevölkerung Danzigs — Polen in freundlicher Weise zwischen den beiderlei Regierungen keine Regelung gefunden hat und auch in Zukunft finden wird. Danzig verzichtet auf die „Vertretung“ Gens, da es ohne diese Vertretung nicht nur erfolgloser, sondern auch meistens billiger an seiner Zukunft zu arbeiten in der

Zukunft ist. Die Tatsache, daß die „Daily Mail“ auf Grund der Vorgänge in Gens die Forderung Danzigs nach Abberufung Lesters unterschlägt und die „Times“ es als unvermeidlich bezeichnet, daß Danzig eines Tages zu einer engeren Verbindung mit Deutschland zurückkehren wird, zeigt, daß man in englischen Kreisen — und insbesondere in vielen anderen internationalen Kreisen — längst zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die Danziger Regelung des Versailler Diktats genau so ein Zeichen der einstigen Entente-Staatsmänner gewesen ist, wie die Saarfrage aus dem gleichen Grunde im Interesse des Aufhebens des Böllerbundes unmittelbar nach der Volksabstimmung liquidiert und in den Alten der internationalen Politik geächtet worden ist. Greifer hat dem Böllerbund das Stichwort gegeben, um eine vernünftige, um die vernünftigste Anwendung aus dem Bericht Lesters zu ziehen.

Danzig gegen Ablehnungsmannöver

Ablehnung jeder innenpolitischen Einmischung durch Gens

Auf der Rückreise von Gens hat sich Danzigs Senatspräsident Greifer in einer Unterredung mit dem Vertreter des „Böllerbundskommissars“ mit aller Deutlichkeit die Ablehnungsmöglichkeit gewandt, mit denen die ausländische Presse den Eindruck der Gens Rede zu verhindern sucht.

Frage: Ein Teil der Auslandsopresse hat in bewußter Verfehlung der Zusammenhänge Ihrer Rede in Gens Mutmaßungen vorgebracht, als ob zwecks Befreiung des Danziger Staates eine gewaltsame Aktion geplant sei. Sind Sie in der Lage, hierzu eine Erklärung abzugeben?

Antwort: Mir ist diese Stimmungsmache in Gens bekannt geworden. Ich bin sogar zu meiner großen Überraschung während meines kurzen Aufenthaltes mehrere Male von englischen Zeitungen aus London angemessen, welche von mir die Bestätigung haben wollten, daß 6000 reichsdeutsche Soldaten in der Nacht zum Sonntag in Danzig einschiffen würden.

Ich habe über diese Erfindungen gelacht, weil ich wußte, daß man in Gens aus Gründen der Ablehnung Sensationen gebraucht.

Mein Auftreten in Gens entsprach dem Aulaß, auf Aufforderung des Böllerbundskommissars Danzigs Interessen dort zu vertreten. Vor meiner Abreise wußte ich noch gar nicht, wie der Inhalt des Berichts aussah, zu dem ich dann Stellung genommen habe.

Frage: Werden Sie auf eine Revision des bisherigen Verhältnisses Danzigs zum Böllerbund bestehen?

Antwort: Nachdem durch die Tätigkeit des jeglichen Kommissars, welcher weiter nichts tat, als zu versuchen, sich in die innere Politik eines souveränen Staates einzumischen, sich ein unerträglicher Zustand entwickelt hat, werde ich mich dafür einsetzen, daß die Greifer nicht nur mit zeitlicher Begrenzung, sondern für alle Zeit überwunden wird.

Frage: Wird Danzig künftig an einer Diskussion im Böllerbund teilnehmen und auf Aufforderung erheben, wenn in Gens innenpolitische Danziger Vorgänge behandelt werden sollen?

Antwort: Sollten in Zukunft noch einmal rein innenpolitische Vorgänge vor dem Forum des Böllerbundes erörtert werden, so wird die Freie Stadt Danzig es ablehnen, an einer solchen Diskussion teilzunehmen. Bei allen anderen Angelegenheiten, die die Freie Stadt interessieren, wird sie jede Möglichkeit wahrnehmen, eingeholt zu werden.

Frage: Glauben Sie, daß ein abgeändertes Verhältnis Danzigs zum Böllerbund Störungsmomente für die deutsch-polnischen Beziehungen enthalten könnte?

Antwort: Ich befürchte das keineswegs, sondern im Gegenteil fest davon überzeugt, daß Danzig dann einen noch größeren Beitrag als bisher zu leisten imstande sein wird, das gute deutsch-polnische Verhältnis zu festigen.

Greifers Weltempo

Daily Mail für Abberufung Lesters aus Danzig

Das Danziger Problem und die Rede des Senatspräsidenten Greifer in Gens stehen im Mittelpunkt der Beobachtungen der Auslandsopresse. Während der unähnliche Ausgang des Sautionsabenteuers kaum erwähnt wird, sind die Berichte über die Greifer-Rede und ihre Folgen sowie über die Beziehungen zwischen Deutschland und Danzig zum größten Teil außerordentlich ausgedehnt.

Gegenüber der Mehrzahl der Londoner Blätter, in denen eine fachliche Würdigung des Danziger Problems nahezu völlig fehlt, sind die Ausführungen der „Daily Mail“ bemerkenswert. Das Blatt schreibt, daß Danzig die Engländer nichts angehe. Dem englischen Volk sei die Zukunft Danzigs gleichgültig, und niemand würde sich aufregen, wenn Danzig „wieder für Deutschland zurückgewonnen“ würde. Neutralitätserweis sei England durch

eine Verbindung mit dem Böllerbund in den Streit hineingezogen worden. Außerdem schreibt „Daily Mail“ den Oberkommissar in Danzig, Lester, an. Seiner Behandlung der Danziger Angelegenheit nach zu urteilen, sei Lester nicht geeignet, eine solche Stellung auszufüllen. Je eher er nach Dublin (Lester ist Ire) zurückgesetzt werde, um so besser sei es. Abschließend meint das Blatt, daß die Gens „Schwabude“ dauernd Unruhe in allen Teilen der Welt auslöse.

„Daily Telegraph“, der gegenüber den Danziger Bürgern nur Ablehnung kennt, läßt sich von einem diplomatischen Korrespondenten melden, daß die Ankündigung Greifers in Gens in London sehr ernst beurteilt werde. Ähnlich meint der diplomatische Mitarbeiter der „Times“, daß die Rede Greifers die Befürchtungen vieler Diplomaten verstärkt habe.

Der Berliner Korrespondent des „Observer“ schreibt, der deutsche Standpunkt hinsichtlich Danzigs sei der, daß dieser Freistaat nicht mehr ein Kind unter Böllerbundswirtschaft sei und daß alle Konflikte zwischen Danzig und Polen ohne Gens erledigt werden könnten.

Eine bestreitende Tat

Der starke und begeisterte Widerstand, den die Ausführungen des Danziger Senatspräsidenten Greifer in Gens in der Danziger Bevölkerung gefunden haben, kommt auch in den Kommentaren der Danziger Presse zum Ausdruck. Die nationalsozialistisch und die bürgerliche Presse gibt den spontanen Empfindungen der Danziger Bevölkerung Ausdruck, wenn sie Greifers Vorstoß als eine bestreitende Tat gegenüber einem unerträglich gewordenen Zustand kennzeichnen.

Der Eindruck in Warschau

Die Warschauer rechtsfreundliche Presse bringt noch keine Neuerungen zu der Rede des Danziger Senatspräsidenten in Gens, sondern begnügt sich mit einer kurzen Wiedergabe der ersten deutschen, französischen und englischen Pressestimmen. Nur „Kurier Polski“ schreibt, Präsident Greifer verlange eine Revision des Versailler Vertrages hinsichtlich Danzigs namens des ganzen deutschen Volkes. Es handele sich nicht um Lester oder einen anderen Kommissar, sondern um den Böllerbundskommissar überhaupt und um das Verhältnis zwischen Danzig und dem Böllerbund. Präsident Greifer habe die Haltung des Gauleiters Horster offiziell unterstützt.

Was ist von Gens noch übrig...

Die Pariser Presse ergeht sich selbstverständlich in scharfen Angriffen gegen den Danziger Senatspräsidenten und schlägt im übrigen in ihren Betrachtungen einen recht pessimistischen Ton im Hinblick auf die Zukunft des Böllerbundes an. Perrinat fragt im „Echo de Paris“ mit lüstlicher Empörung, man müsse sich fragen, was nach der „brutalen und unerbittlichen Kundgebung“ Greifers noch von Gens übrigbleibe, nachdem der Böllerbund verpflichtet gewesen sei, sich zu demütigen und seine Niederlage in der abessinischen Angelegenheit festzustellen. „L'Orde“ erklärt patetisch, Greifers Rede habe wie ein Blitzen in den bewölkteten Gens Himmel eingeschlagen.

Eine verständnisvolle Auslandsstimme

Der außenpolitische Mitarbeiter der bedeutendsten parisiensischen Zeitung „AFC“ nimmt Stellung zu dem Ausfall des Danziger Böllerbundskommissars in Gens und zu der Rede des Danziger Senatspräsidenten und stellt fest, daß zwar vielleicht ein Staat an einer Hitler und Pilsudski, dem unfruchtbaren Kampf zwischen den beiden Ländern durch einen geeigneten Vertrag ein Ende bereitet hätte. Danzig sei deutsch und daher auch nicht aus ethnologischen Gründen vom Reich getrennt worden, sondern um Polen den Weg zum Meer frei zu machen. Als noch starke Spannungen zwischen Berlin und Warschau vorhanden gewesen seien, sei die Intervention des Böllerbundes logisch gewesen. Heute aber hindere Deutschland und Polen nichts mehr daran, die Bevölkerung der Freien Stadt Danzig selbst und ohne Einschaltung des Böllerbundes zu regeln.

Den Sowjets ausgeliefert

Schwere Anklagen gegen den französischen Luftfahrtminister.

Im „Echo de Paris“ kündigt der rechtsstehende Abgeordnete Henry de Kerluis eine Anklage an den Luftfahrtminister Pierre Cot wegen Überlastung militärischer Pläne an die sowjetrussische Armee an.

Danach soll am 23. Juni Pierre Cot dem Generalstab der Luftwaffe Anweisungen gegeben haben, die Beleidigungen und ein Muster der Flugzeugpanne 23, die durch den Propeller hindurchschleift, der Sowjetregierung zu übermitteln. Außerdem soll er der Sowjetarmee den Maschinengewehrturn „Acan“ zur Versorgung gestellt haben.

Die Flugzeugpanne 23 sei nicht nur ein wahres Meisterwerk des französischen Erfindungsgeistes, sondern auch das einzige überlegene Material, über das Frankreich in seinem Luftfahrtwesen gegenwärtig verfüge. Pierre Cot werde vielleicht entwischen, daß Frankreich und Sowjetrussland militärisch verbündet seien und daß Frankreich daher ein Interesse daran habe, Sowjetrussland an den französischen Erfindungen teilnehmen zu lassen. Trotzdem aber dürfen die weruwollenen Geheimnisse der französischen Landesverteidigung nicht ausgeliefert werden.

Die Gefahr der Bolschewisierung

Die radikalsozialistische Zeitung „République“, i. seit kurzem eine starke antikommunistische Zeitung, hat einen veröffentlicht einen Artikel von Pierre Dominique, in dem die Gefahr einer Bolschewisierung geschildert wird. Darin heißt es, daß die Verteilung der für die Kommunisten ein Reforminstrument sei, für die Kommunisten eine Etappe auf dem Weg zum bemaßten Aufstand darstelle. Der Verfasser erinnert an die Ausschüsse der Poles auf der Kominternkonferenz im Juli 1935 in Moskau. Dort habe Pies erklärt, man könne den bemaßten Aufstand der Arbeiterklasse nur über die Volksfront erreichen. Um ein einheitliches Handeln der Arbeiter zu erreichen, sei eine Reihe von Streikbewegungen notwendig. Diese müßten von revolutionären Zentren in den Gewerkschaften geleitet werden. Es müßten demonstrative Streiks sein, die durch sofortige Vorteile die Arbeitermassen anlocken, so z. B. durch Verbesserungen der Arbeitsbedingungen. Es müßten neue Methoden angewandt werden, die den Kapitalistisch zerstören. Ziel sei der Umsturz des bürgerlichen Regimes und die Aufrichtung der Sowjetherrschaft.

Diese Aeußerungen, so führt der Verfasser fort, habe Pies im Juli 1935 gemacht. Das gleiche habe man dem französischen Kommunistenführer Thorez gehört. Die französischen Kommunisten hätten am Volksfrontmarsch teilgenommen, aber nicht in die Regierung eingetreten, sondern Streiks hervorruft sollen. Sie hätten Moskau in allen Punkten gehorcht. Awar hätten sie sich gehütet, im Augenblick an den Staatsapparat zu rütteln. Pol., Eisenbahn, Gas und Elektrizität seien unberührt geblieben. Das sei jedoch für den zweiten Teil der kommunistischen Operationen vorbehalten.

Auf der Jahrestagung des Provinzverbandes Bas-Rhin des nationalen Frontkämpferverbandes U.M.F. in Straßburg hielt der Führer des nationalen Frontkämpferverbandes Jean Goy, eine Rede, in der er ebenfalls die kommunistisch-revolutionäre Gefahr anprangerte. Er erklärte, daß sich die Entwicklung in Frankreich nach einem groß angelegten und schlau vorbereiteten Plan abspiele. Wir erlebten eine langsame Bolschewisierung Frankreichs, so erklärte Jean Goy u. a., und die Widerstandsmöglichkeiten würden von Tag zu Tag geringer. Die nationalen Organisationen seien bedroht, und die Regierung selbst scheine ohnmächtig zu sein. Goy schloß seine Rede mit einer Aufforderung zu einem großen Zusammenklang aller derer, die entschlossen seien, die Freiheiten der Bürger und die nationale Unabhängigkeit zu verteidigen.

Blutige Zusammenstöße in Paris

Auf der breiten Brachstraße der Champs Elysées, die vom Triumphbogen über das Grabmal des unbekannten Soldaten zum Concorde Platz führt, kam es zu erneuten Zusammenstößen zwischen einer 20 000 ständigen Menschenmenge und der Polizei, die drei Stunden lang dauerten und zeitweise den Charakter eines wahren Bürgerkrieges annahmen.

Schweizer Margarete
URHEBER-RECHTS-SCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU ROMAN VON WOLFGANG MARKEN
(85. Fortsetzung.)

„Und die europäischen Mächte?“
Der Professor zuckte die Achseln.
Die sind nicht interessiert. Sie sehen es ja: Die ganze Welt schlägt ihre Westen mit den besten Maschinen auf einen Rekordtag um die Welt, aber uns Flugzeuge zur Verfügung zu stellen, daran denkt kein Mensch!“

„Wissen Sie, daß Schweizer Margarete ein großes Werk verfügt hat?“ fragte Dr. Schaffern ernt.
„Wundert Sie das?“

„Ja, weiß es von meinem chinesischen Assistenten, der ganz begeistert davon erzählte. In den Zeitungen stand natürlich nichts davon.“

Und er schilderte den aufmerksam lauschenden, wie Margarete auf dem Balkon vor den verfassierten Fliegern gesprochen und sie gebeten hatte, ihre Kräfte in den Dienst der Nachtfahrtfahne zu stellen, und daß alle Piloten einmütig zugestellt hätten.

„Und . . . doch sind heute alle zum Weiterflug gestartet!“ versetzte Poed erregt.

„Ja, leider!“ bemerkte der Professor traurig. Dann fügte er hinzu: „Zetzt verstehe ich, warum Schweizer Margarete dem Start beiwohnen wollte.“

Poed erhob sich und ging erregt im Glümmen auf und ab.

„Für tausend schöne aber unnütze Dinge auf der Welt ist Geld vorhanden, und wir sitzen hier fest, plagen uns, daß wir überhaupt an die Stellen kommen, wo die Hölle des Arztes am dringendsten gebraucht wird. Herrgott, warum macht man es uns so schwer?“

Eine größere Gruppe von nationalen Frontkämpfern die eine Feier am Grabmal des unbekannten Soldaten abgehalten hatten, zog, die Marschfeier singend, die Champs Elysées hinunter und stieß an einer Straßenkreuzung mit einer Polizeiabteilung zusammen, die die Weitermarsch verhindern wollte. Ein erster Kampf entpannte sich, in den bald zahlreiche Passantenbuden eingreiften, weil sie zu bemerken alten, daß die Polizisten ziemlich rücksichtslos gegen die Demonstranten vorgingen, unter denen sich zahlreiche Frauen und Kinder befanden, und auch harmlose Spaziergänger angriffen. Von den Passantenbuden waren Männer, Frauen, Kinder, Tassen und Tassen auf die Polizei geschossen, wobei zahlreiche Beamte und verschiedene Demonstranten verletzt wurden.

Die Sanctionen aufgehoben

Auf Antrag der englischen Regierung.

Nachdem die Volksabstimmung bereits Ende vergangener Woche die Aufhebung der Sanctionen gegen Italien grundsätzlich beschlossen hatte, hat jetzt die sogenannte Sanctionskonferenz, der mit Ausnahme von Italien und Österreich alle Mitglieder des Völkerbundes angehören, den formalen Aufhebungsbeschluß gefasst.

Auf Antrag der englischen Regierung hat die Konferenz beschlossen, daß die Sanctionen gegen Italien am 15. Juli von allen Staaten aufgehoben werden.

In der Aussprache nahm eine Reihe von Vertretern, namentlich der lateinamerikanischen Staaten, zur Stellung, um ihre grundsätzliche Auffassung zum Sanctionenproblem noch einmal darzulegen. Der Vertreter Polens teilte mit, daß Polen aus eigener Machtwollkommenheit die Sanctionen bereits aufgehoben habe und daß Polen infolgedessen bei der Abstimmung sich der Stimme enthalten werde. Der Vertreter Spaniens nutzte diese Gelegenheit, um in einer formalestreichen Erwiderung auf die Ausführungen des polnischen Vertreters den kollektiven und gleichzeitigen Charakter der Sanctionen zu betonen. In der Aussprache schlossen sich die Vertreter Englands und Frankreichs diesen Ausführungen des spanischen Vertreters an. Der Vertreter Chinas bestätigte ausdrücklich, daß die Zustimmung der chinesischen Regierung zur Aufhebung der Sanctionen nicht auch eine Anerkennung der territorialen Entscheidungen bedeute.

Der Negus hat Genf verlassen

Der Negus und seine Begleitung, darunter Nas Nassa, fuhren von Genf nach Paris ab. Am Bahnhof hatten sich etwa 150 Personen eingefunden, von denen einige den Negus bei der Abfahrt mit Rufen wie „Es lebe der Kaiser!“ verabschiedeten.

Sudetendeutsche Jubiläumsfeier

Festzug durch Mährisch-Schönberg.

In Mährisch-Schönberg begann die Hauptversammlung des Bundes der Deutschen, zu der auch Conrad Henlein eintrat. Die Tagung, an der 10 000 Personen teilnahmen, ist gleichzeitig eine Erinnerungsfeier an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des ersten deutschen Schwervereins im ehemaligen Österreich. Dem Tätigkeitsbericht, der einen großen Aufschwung des Bundes feststellt, ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl weit über 300 000 beträgt.

Der Geschäftsbericht verzeichnete 244 Fälle zur Verteidigung von deutschem Grund und Boden mit einem Aufwand von 63 Millionen tschechischen Kronen. Von der sudetendeutschen Bürgschaft sind 597 Theatervorstellungen ausgespielt. Die sudetendeutsche Wohlfahrt hat mit 11 Millionen Kronen Einnahmen das Ergebnis des Vorjahrs um das Doppelte überschritten.

Als sich der große Festzug durch die Stadt bewegte, löste er immer neuen Jubel der mehr als hunderttausend Zuschauer aus. Mehr als eineinhalb Stunden lang zogen deutsche Bauerngruppen in allen Trachten der sudetendeutschen Gebiete, Blümchen und allegorische Gruppen an der begeisterten Zuschauermeute vorbei. Im Zuge sah man besonders zahlreiche Angehörige der sudetendeutschen Partei mit Conrad Henlein an der Spitze.

Englische Gegenvorschläge in Montreal

Freie Durchfahrt für Kriegsschiffe.

Die englische Abordnung auf der Meerenkonferenz hat anlässlich des Beginns des zweiten Konferenzabschnitts eine „Neufassung“ des türkischen Abkommen-

en vorgelegt. Diese Neufassung basiert in den wesentlichen Bestimmungen, vor allem hinsichtlich Durchfahrtberechtigung für Kriegsschiffe und des Gründungsvertrages der Flotten im Schwarzen Meer den Charakter eines Gegenvorschlags.

Danach soll die Internationale Meerenkonferenz nun beobachtet werden. Die Durchfahrt von Kriegsschiffen mit Ausnahme der Unterseeboote soll für alle Länder, ob sie überstanden des Schwarzen Meeres nun nicht, vollständig frei sein.

Unterhausanträge über Danzig

Auf Unterhausanträge wegen der Lage im Dampfbootenkonflikt, die zum Teil wissen wollten, ob ihrendwelle nationale Schritte“ von der nationalsozialistischen Regierung Danzigs ergreifen worden waren, beschränkte sich der Bericht des Kommissars für den Völkerbund beharrlich auf die Feststellung, daß der Bericht des Kommissars für den Völkerbund vorliege, und ein Auskunft eingeholt sei. Der konervative Abgeordnete Sandys fragte, ob es nicht für zweckmäßig halte, eine Volksabstimmung in Danzig in bezug auf ihren fünfjährigen Status einzurichten. Eben erwiderte, daß die Angelegenheit eigentlich geregt sei und daß die beiden Hauptmächte Frankreich und Deutschland seien. Auf eine Frage Dalton's bestätigte Eben sodann, daß er in einer Verbindung mit der polnischen Regierung in dieser Frage handle.

17 Todesurteile in Toto

123 Teilnehmer des Februar-Aufstandes vor Gericht. Nach viermonatiger Untersuchung fällt das Urteil des 23. Februar 1935.

13 aktive und vier ehemalige Offiziere wurden zu lebenslangen Haftstrafen verurteilt. Fünf Angeklagte wurden zu lebenslangen Haftstrafen vorverurteilt. Andere fanden mit geringerer Haftstrafe davon. Insgesamt standen 123 Angeklagte zum Teil mit einem Verweis freigesprochen.

Schwedische Elektrolux-Fabrik eingäschert

Fünf Millionen Kronen Schaden.

Stockholm, 7. Juli. Die Fabrikgebäude des Elektrolux-Konzerns auf Villa Esslingen in den Stockholmer Suburben wurden von einem Großfeuer heimgesucht. Große Teile eines Fabrikgebäudes wurden eingäschert und anschließend die Nebengebäude der taunamischen Betriebsleitung in Mitleidenschaft gezogen. Der Schaden dürfte sich auf 5 bis 6 Millionen Schwedenkronen belaufen. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung entstanden ist.

Ehrung Max Schmelz

Empfang in der Carl-Schurz-Vereinigung.

In dem prachtvollen Garten ihres Berliner Heimatsitzes empfing die Carl-Schurz-Vereinigung den ehemaligen Weltmeister aller Kategorien, Max Schmelz, der durch einen Sieg über Joe Louis wieder erstaunlicher Weltmeister geworden ist.

Dem Empfänger wohnten die Gattin des amerikanischen Botschafters mit ihrer Tochter, der Amerikanerin Vereinigten Staaten, der Weltmeister des Auswärtigen Amtes, der Minister, der Gliederungen der Bewegung, der Sportverbände, sowie 14 Auslandschütler der Nationalpolitischen Erziehungsinstitutionen bei, die in den nächsten Tagen für sechs Monate nach Amerika gehen.

Die Kapelle des Olympischen Dorfes unterhielt die Gäste mit vorzüglichen musikalischen Darbietungen. Der Vizepräsident der Vereinigung hob hervor, daß gerade der Sport Brücken zwischen den Völkern schlage. Der Spanier ist ein Mitter der außerordentlichen Bedeutung. Max Schmelz dankte in sportlicher Kürze und sagte, er hoffe dazu beigetragen zu haben, die herzlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika zu mehren.

Der Diener trat ein und meldete dem Professor, daß ihn zwei junge Herren zu sprechen wünschten.

„Können Sie die Karten und las: „Jonny Myland, Fred Marshall.“

„Ich lasse die Herren bitten!“ sagte der Missionar. Der Diener verließ eilends den Raum, um gleich danach zwei junge Männer einzuladen.

Der Professor ging ihnen entgegen.

Sie grüßten höflich, und ihr Gruß wurde herzlich erwidert.

„Wir sind gekommen,“ nahm Myland als der ältere das Wort, „um uns mit unserer Maschine der Mission zur Versorgung zu stellen. Wir haben einen zweimotorigen Flieger und außerdem werden wir noch eine Junfers Ganzstahlmaschine als Transportflugzeug mit heranziehen.“

Die drei Männer von der Mission sahen sich beglückt an.

„Meine lieben, jungen Freunde,“ sagte der Professor bewegt, „der Herrgott wird's Ihnen mehr danken als wir es vermögen, daß Sie den Dienst in der Nachkriegszeit allem anderen vorangestellt haben.“

Herzlich drückte er ihnen die Hände, und die beiden Ärzte taten das gleiche.

Als Dr. Poed den jungen Fred Marshall ansah, erschrak er fast.

„Sie sehen einem guten Bekannten von mir in Deutschland sehr ähnlich, Mr. Marshall,“ erklärte er.

„Wie glücklich machen Sie mich, Gentlemen!“ sagte Margaretre gerührt.

„So war mein Bitten doch nicht umsonst.“

„Es hätten sich noch mehr der Mission zur Versorgung gestellt, Miss Margarete, aber Lord Carnarvon hat alles abgedreht und gemeint, daß die englische Botschaft für ein paar Flugzeuge sorgen werde.“

„Sind Sie nicht der Sohn von Mrs. Marshall?“ er fragte.

„Ja, Herr Professor!“

„Ihre Mutter hat außerordentlich viel für die Kranken und Armen getan. Es wird ihr schwer antreffen, daß jetzt der einzige Sohn . . . sich einer großen Gefahr aussetzt.“

„Gefahr?“ warf Dr. Poed ein. „Lieber Professor, mit

werden die Gefahr von unseren Piloten ferngehalten. Sie wollen uns dort weg in Si-nong ablegen und dann die Verbindung zwischen Peking und Si-nong und darüber wo wir wirken, aufrechterhalten. Ich werde dafür sorgen, daß sie nicht unmittelbar in das Pestgebiet kommen.“

„Wir führen uns nicht!“ fiel Fred ungestüm ein. „Segen Sie Ihr Leben aufs Spiel, dann werden wir ebenfalls tun!“

„Nein,“ widersprach Margarete lächelnd. „Das werden Sie nicht tun! Unsere Expedition braucht Sie. Sie können uns nur nützen, wenn Sie sich gefund erhalten.“

„Es kommt alles darauf an.“

„Und Ihr Leben, Schweizer?“

„Steht in Gottes Hand, Mr. Marshall! Aber jetzt werden Sie wohl mit Dr. Poed und den anderen Herren über unsere Pläne sprechen wollen. Ich werde mit Ihnen zu berathen.“

„Sie reichte den beiden Piloten die Hand und verließ mit Joan nachdrücklich das Missionshaus.

Auch ihr war die große Ahnlichkeit Fred Marcellus mit Georg von Rapp sofort aufgefallen.

„(Fortsetzung folgt)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 7. Februar 1936.

Wie wird das Wetter? Mit der Zufuhr luftwärmer Meeresluft legte in unserem Wettergebiet die Abkühlung der Bewölkung und starke Wärmezufuhr ein. Damit ist aber nicht nur ein Anlass zu großer Schäden, sondern auch zu einzelnen gewitterigen Schauern gegeben, die im Bereich des Hochdruckgebietes sehr oft für die Folge übermäßig heiteres Wetter durch.

Kassel. Das Schöffengericht verhandelte gegen sieben Angeklagte, darunter zwei Frauen, von denen drei aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurden. Der 21 Jahre alte Helmut Rade aus Kassel, der wie alle übrigen Angeklagten Kraftwagen, die er auf der Straße sah, allein oder im Gemeinschaftsverkehr, und mit ihnen fuhren nach Paderborn, nach Eisenach und nach Hann. Münden unternommen. Unterwegs aber in Kassel wurden die Kraftwagen legendär gelassen. In raffinierter Weise wurden dabei die Tandemfahrer um die Bezahlung gebracht. Man erbat sich Draht, um die Ventile reihenweise zu spannen, und hub ab, sobald der Tandemfahrer dem Kunden nach kam und sein Haus betrat. Oder man forderte noch den Tandemfahrer für den Kühlung und verschwand, sobald im Hause Wasser geborgt wurde. Rade und der 19 Jahre alte Hans Nierbergall aus Kassel wurden zu einer Gefängnisstrafe von je drei Jahren Gefängnis verurteilt. Beide übrigen Angeklagten, die mitgefahrt waren und über die unzulässige Herkunft der Wagen nicht im Zweifel sein konnten, wurde auf Gefängnisstrafen von zwei bis sechs Monaten verurteilt.

Obervellmar. Ein etwa fünfzig Jahre alter Monsieur, der geklaut seine Arbeit in einem Betrieb in Göttingen aufnehmen wollte, wurde in der Nähe der Apotheke zum Kunden mit dem Fahrrad, als er sein Werkzeug holen wollte, von einem Kraftwagen erfasst, dem er in die Fahrtröhre geraten war. Der Verunglückte wurde mit schweren Beckenverletzungen in das Landeskrankenhaus nach Kassel gebracht.

Wabern. Der 27-jährige Angeklagte, der dem Richter Schöffengericht aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde, erklärte, daß er durch seine Beziehungen zu einer schweren Urkundenfälschung und anderen Delikten veranlaßt hätten. Er habe aus jenem Grunde anderwärts seinen Arbeitsplatz verlassen und habe dann in Wabern, wo er sonst fleißig arbeitete, den Entschluß gefasst, ins Ausland zu gehen. Dazu habe ihm aber das nötige Geld gefehlt, was einer nicht verschlossenen Schublade entwendet er dem Mann, bei dem er in Arbeit stand, zwei Scheinfomular und was auf das eine mit gefälschter Unterschrift 380 RM aufwanden ließ, er noch eine Pistole mitnahm. Der Grenzüberschreit nach der Schweiz wurde ihm aber vermehrt, und weil „sein“ Geld inzwischen zur Reise ging, „ließ“ er sich von einem Passar noch 30 RM, deren Rückzahlung er jedoch vergaß. Der geständige Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Hameln. Im nahen Hemeringen hatte der landwirtschaftliche Gehilfe Hermann Korf den Auftrag, mit zwei Pferden aus der Genossenschaftsställe Langholz nach dem Bahnhof zu fahren und wurde unterwegs von einem Bienenquarantäne überfallen. Mit größter Mühe gelang es ihm, die Pferde von dem Wagen abzutragen und sie aus der Gefahrenzone zu führen. Der Bienenquarantäne hatte jedoch bereits Pferde und Kutscher in übelster Weise zugerichtet, sodass das Gesicht des Mannes bis zur Unkenntlichkeit aufgewölbt. Eins der Pferde wurde so geschockt, daß es auf einem Auge erblindete. In Hameln wird angenommen, daß es nicht Bienen, sondern Wespen waren, da Bienen selten zu einem solchen Angriff übergehen.

Hersfeld. Bei der Kontrolle des Lebensmittelgeschäfts Lutz in der Breitenstraße 42 durch die Polizei wurden verdächtige Lebensmittel gefunden. Der Laden befand sich zu dem in einem völlig verwahrlosten Zustande. Das Geschäft wurde daraufhin politisch geschlossen und der Inhaber zunächst in Haft genommen.

Marburg (Lahn). In der Nacht zum 2. Juli d. J. ist aus dem Marburger Gefängnis der Zuchthausler K. W. Wittershausen, geboren am 9. März 1911 in Marburg (Lahn), entwichen. Wittershausen ist 1,68 bis 1,70 groß, von untersetziger Gestalt, hat wogende Schulter, scharfes, ovales, hageres Gesicht, geneigte Stirn, dunkelbraune Haare, blaue Augen, dunkelbraune Augen und lückenlose Zähne. 3 Zentimeter vom linken Mundwinkel hat er eine kleine Warze. Er war bekleidet mit grauer Knickerbockerhose, blauhaarigem Rock und Schafstielchen. Die Kleidung wird inzwischen gesucht. Wittershausen ist Einbrecher und Fahrräuber. Er wird versuchen, sich solche Papiere zu verschaffen. Auch seinen richtigen Namen wird er nicht angeben. Bei Autritten wird um Festnahme und Nachricht an die Staatsanwaltschaft oder die Ortspolizeibehörde Marburg erfragt.

Dingelstädt. Die Segelfliegerin Hanna Reisch starb am Freitag vormittag um 10.45 Uhr in Darmstadt mit ihrem Segelflugzeug, einem Rhön-Sperber, im Schlepptank eines Motorfliegers, klinkte in 400 Meter Höhe aus und segelte mit dem Ziel Hannover weiter. Die Fliegerin war infolge eines Gewitters in eine windstille Luftrichtung und mußte daher in der Nähe von Dingelstädt niedergehen. Die von ihr zurückgelegte Strecke beträgt 200 Kilometer. Sie erlitt eine Entfernung, die im Segelflugzeug noch von keiner Frau erreicht wurde.

Sternberg. Verkehrsunfall. Gestern morgen, gegen 10 Uhr, wurde der Invalide und Bänchier Heinrich

Schwebes beim Zurücktreiben der Gänse von der Straße von einem Kraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Auger Hautabschürfungen und zerissenene Kleidungsstücke ist dem Angefahrenen anscheinend nichts zugeschlagen.

Allerlei Neuigkeiten

Heimkehr des Flugzeugflügelpunktes "Schwabenland". Der deutsche Kampf "Schwabenland" ist nach 23monatiger Tätigkeit als Flugzeugflügelpunkt, Katastrophenträger und Flugwetterwarde an der ostfriesischen und südamerikanischen Küste nach seinem Heimatort Bremen zurückgekehrt, um auf der Welt der AG. Deutsches Boot zu geben. Die "Schwabenland" wird voraussichtlich bis zur zweiten Hälfte August in Bremen bleiben, um dann in den Nordatlantik zu fahren, wo Probeflüge für einen kommenden Dienst über den nördlichen Atlantischen Ozean vorbereitet werden sollen.

Beglücktes Rettungswerk. Auf Grube Anna I des Eisweller Bergwerksvereins in Alsdorf, Aachen, wurden durch Zubruch einer Strebe im Revier 10 der 360-Meterschacht zwei Bergleute aus Bersberg eingeklemmt. Die Rettungsmannschaften gingen sofort an die Bergungskampagne. Die Eingeschlossenen konnten sich durch Klopfzeichen mit den Helfern verständigen. Nach angespannter Arbeit gelang es, die beiden Bergmänner zu befreien, die glücklicherweise keinen Schaden davongetragen haben.

Devisenvergehen einer Heilsäfanten-Leiterin. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Regensburg wurde die 63 Jahre alte Oberin der Heilsäfanten Donausaalf, Schwester Maria Agnella, unter dem schweren Verdacht des Vergehens gegen das Devisenrecht verhaftet und ins Regensburger Gefängnis eingeliefert. Der Verdacht, die gefändige ist, soll in den Jahren 1932 bis 1934 rund 50.000 Mark unter Umgehung der Devisenbestimmungen in das Mutterhaus ihres Ordens nach Wien verschoben haben.

Gewitterstädte in Lettland. Schwere Unwetter haben in den letzten Tagen Lettland heimgesucht. Gewitterstürme haben besonders südlich und östlich von Riga die Landwirtschaft und den Obstbau beträchtliche Schäden zugefügt, deren Ausmaß alles bisher Dagewesene übertrifft. Stark gelitten hat der Rundfunksender von Modohn.

Brand in einem englischen Rüstungswerk. Die Modellabteilung der Bremener-Stahlwerke in Shefford wurde durch einen Großfeuer zerstört. Die Werke arbeiten zur Zeit an Rüstungsaufträgen für die englische Regierung. Nach einer Meldung des "Daily Mail" besteht der Verdacht, daß das Feuer durch Sabotage hervergerufen worden ist.

Neuer marxistischer Blutat in Spanien. Die polizeilichen Nachforschungen nach dem Verbleib des seit einigen Tagen spurlos verschwundenen Sohnes des Eigentümers des Madrider Jirrus Price haben zu der Ausdehnung einer durchaus marxischen Blutat geführt. Der junge Price wurde bei Pozuelo de Alarcón, einem 20 Kilometer von Madrid entfernt liegenden Dorf, an einen Baum gefesselt und von fünf Angeln durchbohrt zu aufzufinden. Er gehörte der spanischen faschistischen Partei an. Die Polizei stellte fest, daß er vor einigen Tagen von Maristen aus der Stadt entführt worden ist. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Wieder ein Rekord des „Hindenburg“

Mit 315 Stundenkilometern über den Atlantik. Frankfurt a. M., 7. Juli. Am 6. Juli um 1.20 Uhr ist das Luftschiff "Hindenburg", das den amerikanischen Flugplatz Lakehurst zu seiner Rückreise nach Deutschland am 4. Juli 3.41 Uhr MEZ verlassen hatte, auf dem Luftschiffhafen in Frankfurt a. M. gelandet. Das Luftschiff hat damit einen neuen Rekord für die Nordamerika-Route in beiden Richtungen aufgestellt. Es hat für die Rückreise nur 45 Stunden und 33 Minuten gebraucht.

Die Überquerung des Nordatlantik von der amerikanischen zur irischen Küste beanspruchte nur 18 Stunden 46 Minuten. Auch die Hinreise bedeutete mit 49 Stunden 54 Minuten für die Strecke Frankfurt-New York einen neuen Rekord. Auf der Reise nach Amerika erreichte das Luftschiff am 1. Juli mit 315 Stundenkilometern seine größte bisher erreichte Geschwindigkeit. Die vierte Nordamerikafahrt des Luftschiffes "Hindenburg" dauerte von Frankfurt bis Frankfurt einschließlich zweier Liegeplätze in Lakehurst 5 Tage 19 Stunden 51 Minuten. Die bisherige Rekordfahrt des "Hindenburg" betrug 49 Stunden 03 Minuten und wurde auf der ersten Rückfahrt von Nordamerika nach Frankfurt a. M. erzielt.

Am Bord des Luftschiffes befanden sich außer den 50-tägigen Besatzung 54 Fahrgäste sowie größere Mengen an Post, Fracht und Gepäck. Am 10. Juli tritt das Luftschiff von Frankfurt aus seine fünfte diesjährige Nordamerikafahrt an, für die schon jetzt sämtliche Plätze belegt sind.

Ein Opfer der Eisenbahnräuber

Breslau, 7. Juli. Der bei dem Feuergefecht mit den Gebrüdern Schiller schwerverletzte Gendarmeriebeamter Buchmann ist gestorben. Buchmann hat durch sein mutiges Handeln in hohem Maße dazu beigetragen, die beiden gefährlichen Eisenbahnräuber unschädlich zu machen. Der Tod dieses pflichtgetreuen Beamten, der eine Familie mit fünf unmündigen Kindern hinterläßt, hat in allen Bevölkerungskreisen aufrichtigen Bedauern ausgelöst.

Frauenmord und Sittlichkeitsverbrechen

Görlitz, 7. Juli. In einem Weizenfeld in der Nähe von Pfaffendorf bei Görlitz wurde die Leiche der 45 Jahre alten alleinstehenden lebigen Schneiderin Gertrud Hiller aus Pfaffendorf aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sie nach einem offenbar vorausgegangenen Sittlichkeitsverbrechen ermordet worden ist. Die Leiche wies schwere Verletzungen am Kopf auf. Zwischen der ermordeten und dem Täter hat allem Anschein nach ein Kampf stattgefunden.

Wie ermittelt werden konnte, ist auch vor einigen Tagen in Klein-Briesnig ein Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen verübt worden, bei dem die Tatumstände ähnlich lagen. Es kann sich möglicherweise um denselben Täter handeln. Für Mitteilungen, die zur Aufklärung des Verbrechens führen, steht eine hohe Belohnung in Aussicht.

Aus dem Gerichtssaal

Zuchthausurteil im Mordprozeß Ludwigs

In dem sensationellen Prozeß gegen den 43jährigen Josef Ludwig verurteilte das Kölner Schöffengericht den Angeklagten wegen Totschlags an der 67jährigen Juweliereinige Groß und wegen Versuchs der Anstiftung zum Mord zu einer Gesamtzuchthausstrafe von 15 Jahren. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm aus der Danach von 10 Jahren aberkannt.

Die Vorgeschichte des Prozesses ist folgende: Anfang September 1935 erschien es Nachbarn verdächtig, daß Frau Groß, die in ihrem großen Antezedenz am Bolziger Garten 1 in Köln zu sammen mit dem Angeklagten Ludwig wohnte, zu dem sie in sehr engen Beziehungen stand, nicht mehr gesehen wurde. Als die Polizei Nachforschungen anstellte, verweigerte sich der Angeklagte über den Aufenthaltsort der Frau in Widerprüche und wurde schließlich unter Verdacht in Haft genommen. Erschwerend für Ludwig war der Umstand, daß er und Frau Groß sich gegenüber zu Alleineren erklärt hatten. Alle Bemühungen der Kriminalpolizei um die Aufzuführung der Verdächtigen ließen erfolglos. Auf einem Tropich im gemeinsamen Schlafzimmer der beiden wurden aber Flecke von Menschenblut entdeckt. Ludwig leugnete hartnäckig und behauptete, daß Frau Groß eines Tages zurückkehren würde. Der Aufenthaltsort sei ihm bekannt. Die Hauptverhandlung forderte stark belastendes Material für Ludwigs Zeug. So soll er während der Verhandlung einmal gesagt haben: "Frau Groß hat bisher geschwiegen, sie wird auch ewig schweigen". Der Verbleib der Frau Groß konnte bisher nicht aufgeklärt werden.

Halscher Burgherr ergaunert ein Rittergut.

Ein umfangreicher Hochstaplerprozeß gegen den 37jährigen Eberhard Bodek, dessen 33jährige Ehefrau Katharina, den 55jährigen Max Kellonat und den 51jährigen Heinz Dötz nahm vor dem Sondergericht Berlin seinen Anfang. Es handelt sich bei diesem Verfahren um einen Teil eines riesigen Betrugssprozesses gegen eine mehr als 200pfiffige Schiebergesellschaft, die unter der Leitung des aktuell vorberufenen 44jährigen Bruno Kuzed, einem früheren Führer des Ringvereinsmitgliede, stand. Der Fall Bodek ist abgerannt und dem Sondergericht überwiesen worden, weil Bodek bei seinen Beträgerien unbedingt die Uniform eines Fliegersturmes und das Abzeichen des Luftsportverbands getragen hatte. Bodek, der ebenfalls mehrfach vorberufen ist, bat es durch raffinierte Schwinden mit weitsinnigen Hypotheken ohne Vermittel verstanden, das Gut Burg Friedla in Westhavelland an sich zu bringen und sich zum "Rittergutsbesitzer" und "Burghauptmann" gemacht. Durch sein sicheres Auftreten und die Uniform des Fliegersturmes gelang es ihm, zahlreiche Kaufleute und Handwerker zu blenden, so daß ihm Maschinen und Möbel lieferten und Haus und Hof in Land festen, ohne einen Penny Geld zu bekommen. Insgesamt hat Bodek seine Lieferanten um rund 40.000 RM geschädigt.

Schwärzes Brett der Partei.

Mittwoch, 8. Juli, abends 1/9 Uhr,

Sitzung

samtlicher pol. Leiter im Rathaussaal.

Der Ortsgruppenleiter.

Vereinskalender

Treib-Feuerwehr Spangenberg
Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung findet Mittwoch, den 8. Juli, abends 8 Uhr, eine **Nebung** mit anschließender **Veranstaltung** statt. Antreten auf dem Marktplatz (in Blau).

Der Hauptbrandmeister.

Sport - Cäfe

Handball.

Tv. „Froher Mut“ Igd. — Malsfeld Igd. 5:6

Für den letzten Sonntag hatte sich die Jugendmannschaft des Turnvereins "Froher Mut" Spangenberg die gleiche von Malsfeld zu ihrem ersten Freundschaftsspiel verpflichtet. Ein gut Teil aller und junger Freunde des Handballspalls hatten sich auf dem Sportplatz eingefunden. Wenn wir hier berücksichtigen, daß die Spangler Jungen zum erstenmal öffentlich antreten, so ist das Spiel als gut zu bezeichnen. — Die gut eingespielten Malsfelder drehten gleich zu Beginn Dampf auf und es dauerte nicht allzu lange bis zum 3:0. Doch unsere Jungen ließen sich nicht einschüchtern und es gelingt ihnen, ein Tor aufzubauen. Und bis zur Halbzeit findet der Ball noch einmal beide Tore. — In der zweiten Hälfte wurden wir von unserer Mannschaft angenehm überrascht. Was ihnen an Spiel-erfahrung und Ballverteilung noch fehlt, erzielten sie durch großen Elfer und Drang nach dem gegnerischen Tor; und so kam es auch, daß sie in dieser Hälfte 3 Tore erzielen konnten, die die Malsfelder nur 2 Tore entgegen legten. Es hätte darum den Spielverlauf nicht geführt, wenn das Resultat ungefeiert gelauft hätte. Die Malsfelder konnten knapp und mit viel Glück 6:5 gewinnen. — Unseren wackeren Jungen aber, die sich so tapfer schlugen, rufen wir zu: Jetzt seht trainiert, damit ihr spielerisch auf die Höhe kommt und uns wieder einen guten Handballsport vorzeigen könnt.

